

Schulbetrieb „eingeschränkt“

Von Björn Wisker

MARBURG. Nach dem Deckeneinsturz an der Astrid-Lindgren-Schule (ALS) gibt es die Sorge, dass auch andere Bereiche des Gebäudes mangelhaft und sicherheitsgefährdend sind. Nach eigenen Angaben hat die Stadt Marburg als zuständiger Schulträger – neben Stabilitätsuntersuchungen und Probenentnahmen durch Experten – Notabstützungen für weitere Deckenbereiche der Grundschule installiert. „Wahrscheinlich wird man in dem Arkadenbereich, wo die Platten heruntergefallen sind, die ganze Decke rückbauen müssen“, sagt Baustadtrat Michael Kopatz (Klimaliste) in einem von Stadtverordneten verlangten Statusbericht. Der Grundschulbetrieb sei „fürs Erste eingeschränkt“ – wie lange genau, sei noch unklar. Immerhin: In vier Wochen sind bereits Sommerferien, möglicherweise das Zeitfenster für Reparaturen und Checks.

Politik fürchtet Risikostellen an weiteren Schulen

2010 sei das gesamte Gebäude am Richtsberg energetisch saniert worden, mit Fokus auf Fenstern und Fassade. Auch 2024 und 2025 sei „baulich am Gebäude etwas gemacht worden“, aber nicht im Bereich des Deckenschadens.

Grundsätzlich gebe es regelmäßige Begehungen, schon

wegen der großen Zahl öffentlicher Gebäude auch bereits nach Schadens- und möglichen Gefahrenlagen priorisiert.

Auffällig oder überhaupt bekannt gewesen seien die zutage getretenen Mängel der ALS-Arkaden – ein Bauwerk aus den 1960er-Jahren – nicht. Es handele sich laut Kopatz mutmaßlich um einen „verdeckten Mangel“, der jahrzehntelang niemandem auffiel. „Ein Albtraum für jeden Baufachmann.“ Tatsächlich sei es schon angesichts des Gewichts der vier mal vier Meter großen Putzträgerplatten nur „reines Glück“ gewesen, dass kein Kind von den Platten im Eingangsbereich getroffen worden sei.

Laut Christoph Ditschler von der den Berichts Antrag stellenden CDU/FDP-Fraktion müsse Marburg „mit Unsinn aufhören“ wie „Mähfreiem Mai“ oder „Move 35“ und stattdessen Zeit, Geld und Arbeit in die Beileitung „bröselnder Substanz“, „verdeckter Mängel“ und „lauender Gefahren“ investieren. Zunächst gelte es seitens des Magistrats noch vor der Sommerpause Ende Juni zu erfahren, ob es weitere, vergleichbare Stellen und damit Risiken an anderen Schulen gebe.

Klar ist: Laut einer „Havarie-Liste“ aus dem Spätsommer 2025 haben viele Marburger Schulen teils enormen Sanierungsbedarf – die Astrid-Lindgren-Schule zählt dabei zu jenen im besseren Zustand.



An der Astrid-Lindgren-Schule in Marburg hat es Ende Mai am Verbindungsgang zum Schulhof einen Teileinsturz der Decke gegeben. Foto: Thorsten Richter

Autorin veröffentlicht Buch

Von Markus Engelhardt

DAUTHPHETAL-HOMMERTSHAUSEN. „Die kleine Spinne Lissy“ lautet der Titel der Geschichte, die Natascha Lixfeld aus Dautphetal vor drei Jahren geschrieben hat. Nun erscheint die Fabel in Buchform, denn die Autorin hat sie im Eigenverlag veröffentlicht. Das Kinderbuch erzähle die Geschichte der neugierigen Spinne Lissy, die auf spannende Abenteuer geht und dabei wichtige Werte wie Mut, Freundschaft und Zusammenhalt entdeckt.

Die Autorin legt Wert darauf, dass das gesamte Projekt eigenständig umgesetzt wurde – von der Planung bis zur Veröffentlichung. „Damit zeige ich, welche Möglichkeiten des Self-Publishings kreativen Menschen erlauben, ihre Ideen unabhängig zu verwirklichen“, erklärt Natascha Lixfeld. „Die kleine Spinne Lissy“ richte sich vor allem an junge Leser und Familien, die Freude an fantasievollen Geschichten haben. „Ich habe mir überlegt, wenn sich eine Spinne wünscht, da-



Natascha Lixfeld hat ihr Buch „Die kleine Spinne Lissy“ im Eigenverlag veröffentlicht. Foto: Natascha Lixfeld

zuzugehören, dann wünschen sich meine Leser das vielleicht auch“, hatte die Dautphetalerin vor drei Jahren gesagt. „Sie könnten ebenfalls eine Lissy sein.“ Das Buch wird ist in der Buchhandlung Stephani in Biedenkopf erhältlich und per Mail an n-lixfeld.spinnelissy@web.de.

Medienhype und Uni-Alltag

Seit April wohnen Hannes Anders und Leticia Hellmann in der „Marburg-WG“. Die Idee hinter dem Uni-Projekt: Video-Content statt Miete. Was sie in den ersten Monaten erlebt haben.

Von Josephine Shirin Walther

MARBURG. Mit Presseterminen kennen sich Hannes, Litti, Ali und Toni mittlerweile bestens aus. Für Fotos posieren, vom WG-Leben erzählen oder eine Führung durch ihr Häuschen in der Marburger Oberstadt gehören zum klassischen Programm. Und: Immer wieder zu erklären, warum sie dort seit knapp zwei Monaten mietfrei wohnen. Denn die vier Studierenden leben nicht zufällig zusammen. Sie sind Teil einer neuen Marketing-Kampagne der Philipps-Universität Marburg – mit einem Konzept, das in Deutschland bisher einzigartig ist.

Seit zwei Monaten gibt es die Content-WG an der Uni Marburg

Die Idee: Auf Instagram, YouTube und Tiktok geben sie Einblicke ins Studentenleben, den Uni-Alltag und das Zusammenleben in der WG. Zwei bis drei Videos sind es pro Woche. Im Gegenzug stellt die Universität der WG ein Haus, in dem sie kostenlos wohnen kann.

Ali Aslan, Toni Bastron, Hannes Anders und Leticia „Litti“ Hellmann sind den Deal eingegangen. Seit Anfang April wohnen sie offiziell in der „Marburg-WG“ und testen das Pilotprojekt.

Mittlerweile kennt man die vier aber nicht nur von ihren Videos auf Social Media. In den vergangenen zwei Monaten haben sie etliche Kamerteams durch ihre Zimmer geführt, Interviews am Küchentisch gegeben und Reportern erklärt, wie sich das Leben in der Content-WG anfühlt. Zwischen Einkaufslisten und einem Partyflyer hängt in der Küche jetzt auch ein ganzseitiger Zeitungsartikel über „Marburgs ungewöhnlichste WG“.

„Man hat zwar schon mit Presseanfragen gerechnet. Aber dass wir nach zwei Monaten immer noch hier sitzen und darüber reden – das hätte ich auch nicht gedacht“, sagt Hannes. „Aber es ist auch echt cool.“ Der 21-Jährige studiert im vierten Bachelorsemester Politik- und Medienwissenschaften. Während seine Mitbewohner



Seit Anfang April wohnen Ali Aslan (links), Toni Bastron (rechts), Hannes Anders und Leticia Hellmann mietfrei in einem Haus der Philipps-Universität Marburg und präsentieren ihren Uni-Alltag auf Social Media. Foto: Mattis Weber

Toni und Ali unterwegs sind, steht für ihn und Litti am Nachmittag das nächste Interview mit einer Studierendenzeitschrift an. Die 22-Jährige ist ebenfalls im vierten Semester ihres Bachelors: Medienwissenschaften und Soziologie.

Neuer Job und neue Mitbewohner nach der Zusage

Der häufigste Satz in den vergangenen zwei Monaten? „Stellen Sie doch mal eine Alltagssituation nach“, sagt Hannes sofort und muss lachen. Vor allem, wenn Fernsteams die WG besuchen. „Irgendwann wussten wir schon, welche Shots sie sich wünschen, weil wir das alles schon gemacht hatten“, ergänzt Litti lachend. Nacheinander aufs Sofa setzten, die Kamera an der Haustür begrüßen und am Küchentisch den nächsten Videodreh diskutieren. Manchmal auch drei- oder viermal, bis die Szene im Kasten ist.

„Ab und zu hat man sich dann schon gewünscht: Macht doch mal was anderes – und vielleicht nicht immer die gleichen Fragen“, erzählt die 22-Jährige. Zum Content-Job gehören die Pressetermine aber nicht:

„Wenn wir gar keinen Bock mehr darauf gehabt hätten, hätte das auch nicht stattgefunden.“

Dass sie tatsächlich Teil des Projekts sind, erfahren Litti, Hannes und die anderen erst kurz, bevor es losgeht. „Wir wussten ungefähr den Zeitraum, in dem wir Bescheid bekommen. Und dann haben wir wirklich die ganze Zeit Nachrichten gecheckt“, erinnert sich Litti. Damals ist sie gerade im Urlaub – und bucht nach der Zusage gleich ihren Rückflug. Ihr erster Gedanke? „Erleichterung. Und auch wirklich Bock auf das Projekt.“

Ihre späteren Mitbewohner lernt die Studentin schon während der Bewerbung kennen und versteht sich auf Anhieb gut mit ihnen. Hannes und Ali haben dagegen schon vorher zusammengewohnt – und sich auch gemeinsam beworben. Für die beiden ist von Anfang an klar: In die Marburg-WG ziehen sie nur zusammen.

Viel Zeit, sich an ihr neues Leben zu gewöhnen, bleibt den vier Studenten nach der Zusage allerdings nicht: neue Mitbewohner, neues Haus, neuer Job. Und kurz nach dem Einzug stehen die ersten Kamerteams im

Flur. „Es war am Anfang einfach alles auf einmal“, erinnert sich Litti.

Wirklich anders fühlt sich das Zusammenwohnen in der Content-WG für die beiden aber nicht an. „Im Grunde ist es eine stinknormale WG“, findet Litti. Der einzige Unterschied: „Man hat halt noch ein anderes gemeinsames Thema, das andere WGs nicht haben“, sagt Hannes.

Hannes und Litti würden sich wieder bewerben

Einmal pro Woche tauschen sich die vier mit der Projektleiterin aus. Ihre Videos planen, drehen und schneiden sie aber allein. Schließlich sollen möglichst authentische Reels über das Unileben in Marburg entstehen. Auch dann, wenn etwas nicht rund läuft. „So lange die Kritik angebracht und fundiert ist, können wir das auch machen“, sagt Hannes. Anlass habe es bisher aber nicht gegeben.

Bisher sind die Videos von Toni, Ali, Hannes und Litti eine ziemlich bunte Mischung: Tipps für den Einstieg ins Unileben, Ausflugsziele in Marburg und der Besuch im Möbelhaus gehören ebenso zum Repertoire

wie Umfragen mit Studenten oder eine kleine Gameshow mit der WG.

Ihre Strategie? „Aktuell werfen wir viel an die Wand und gucken, was kleben bleibt“, sagt Hannes lachend. Dazu gehören auch einige spontane Ideen und ungeplante Videos. Wie gut ein Beitrag läuft, lasse sich ohnehin schwer vorhersagen. Und manchmal sind die Studenten selbst von ihrem Erfolg überrascht: Dass eines von Littis Videos mehr als 90.000 Mal aufgerufen wird, hätte die 22-Jährige vorher jedenfalls nicht gedacht, erzählt sie.

Die beiden Studenten würden sich freuen, wenn andere Universitäten das Konzept einer Content-WG übernehmen würden. „Es wäre schon cool, wenn das Projekt auch über unsere Zeit hinaus einen Einfluss hat“, sagt Hannes. Bereut haben er und Litti ihre Entscheidung jedenfalls nicht. „Man sollte im Leben so viele Sidequests wie möglich machen“, findet der 21-Jährige. „Und das ist wirklich eine sehr gute.“ Was sie der nächsten Marburg-WG raten würden? „Offen an das Projekt herangehen“, sagt Litti. Und: „Macht euer eigenes Ding daraus.“

Genossenschaft zieht Bilanz

Die Energiegenossenschaft „Lahn-Dill-Bergland“ wächst stetig. 300 Mitglieder profitieren von Projekten wie dem Windpark „Stocksol“ bei Angelburg.



So soll der Park aus Sicht des Ortsteils Frechenhausen einmal aussehen: Rund 2,5 Millionen Euro wurden von der Energiegenossenschaft „Lahn-Dill-Bergland“ in den Windpark „Stocksol“ bei Angelburg investiert. Foto/Visualisierung: Markus Weiß/Lahn-Dill-Bergland Energiegenossenschaft

700.000 Euro flossen in Neubau und Sanierung des Wasserkraftwerkes Niederhausen am Fluss Nahe. Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden Markus Weiß lagen die Renditen bei den

bisher durchgeführten Projekten zwischen zwei und vier Prozent.

Mittlerweile hat die Energiegenossenschaft mehr als 300 Mitglieder. „Unsere Geschäftsantei-

le belaufen sich aktuell auf rund 10.220 mit einem Wert von 1.022.000 Euro“, erläutert Weiß weiter. Die Jahresbilanz von rund fünf Millionen Euro fällt ebenfalls erfreulich aus.

Einen großen Schub gab es durch die direkte Beteiligung am Windpark „Stocksol“ in Angelburg. „Da haben wir eine Steigerung um etwa zwei Millionen Euro erreichen können“, sagt Weiß. Die Geschäftsanteile zum Jahresende 2025 lagen bei einem Wert von rund 895.000 Euro. Ende 2024 lagen sie bei rund 730.000 Euro und Ende 2023 wurden 595.000 Euro erreicht.

Im Jubiläumsjahr geht es mit der Genossenschaft in ein neues Projekt. Rund 2,5 Millionen Euro, 20 Prozent Anteil, wurden in den Windpark „Stocksol“ bei Angelburg investiert. Hier entstehen vier Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 23 Megawatt. Unterbreitet wird Mitgliedern und Interessenten eine Beteiligungsmöglichkeit mit Zeichnung von Mitgliedsanteilen in Höhe von 30 Prozent sowie Darlehen von 70 Prozent.

Kontakt: Energiegenossenschaft „Lahn-Dill-Bergland“, Bahnhofplatz 1 in 35683 Dillenburg, Telefon 02771-896160, info@ldb-energiegenossenschaft.de.